

BATTY ERSTICKT IM MÜLL

Recycling-Container. Iris verbietet er strengstens ihr unökologisch verpacktes Knabbergebäck und zwingt sie zum Verzehr einer rohen Kartoffel, jedesmal wenn er sie mit einer Tüte Chips antrifft.

Die Maßnahmen bleiben nicht ohne gravierende Folgen:

1. Marguerite läßt mangels Finanzen das Kochen sein und droht – wie üblich – mit Scheidung.

2. Großmutter Amelie Kummer-Keller wird mit einer Verätzung des Magen- und Darmtraktes ins Krankenhaus eingeliefert, weil sie statt Hustensaft tagelang größere Mengen aprilfrischen Weichspüler zu sich genommen hat.

3. Steve sammelt Glas auf Teufel komm raus und macht nicht einmal vor Großmutter Brillengläsern halt, derweil Iris sich aus Protest gegen die von ihr als Kindesmißhandlung empfundene Umwelterziehung mit fluorhaltiger Zahnseife drogiert und nach kurzer Zeit so suchtkrank ist, daß sie nicht einmal vor Battys Rasierwasser haltmacht.

Batty muß etwas falsch gemacht haben. Also korrigiert er seine Umerziehungspraktiken und versucht es auf die sanfte Art und mit gutem Zureden. In einer dritten Phase (Sensibilisierungsphase) kombiniert er vernetztes Denken mit der pädagogischen Masche.

1. Statt mit der Peitsche versucht Batty seine Frau Marguerite mit Zuckerbrot zu umweltbewußtem Haushalten zu gewinnen. Er überhäuft sie mit Geschenken und kauft ihr einen Geschirrspüler mit Synthesizer, einen Wäschetrockner mit Fernbedienung und Benzineinspritzung, einen Mikrowellenherd mit Alufelgen, elektronisch gesteuerte Lockenwickler mit Alarmanlage, einen Joghurtautomaten mit Spoiler, eine Kaffeemaschine mit Klimaanlage und einen Radiowecker aus Tropenholz sowie eine Meerschweinchenfüttermaschine mit Servolenkung und Air-bag.

2. Großmutter Amelie Kummer-Keller erhält einen Plastikdarm, der sich zur unproblematischen Verdauung und dem Recycling leerer Bierflaschen, Aluminiumdosen und synthetischer Tenside eignet.

3. Die Kinder Steve und Iris bedenkt Batty mit einer Taschengelderhöhung und motiviert sie solchermaßen zu umweltfreundlichem Verhalten und zum getrennten Einsammeln von Müll.

Nichts aber wendet sich zum Besseren; im Gegenteil, die Folgen sind verheerend.

1. Marguerites Haushaltsapparate schlagen sich nachhaltig auf den Energieverbrauch und die Stromrechnung aus. Außerdem produzieren sie Unmengen schwer abbaubaren Haushaltsmülls. Der Geschirrspüler mit Synthesizer ruft die Association contre le bruit auf den Plan. An

Daß es sich bei Batty Zimmer-Kummer aus Luxemburg-Neudorf um einen umweltbewußten Zeitgenossen handelt, der in unserer Wegwerf- und Einweggesellschaft gegen den Strom schwimmt, davon zeugt eindrucksvoll der nachfüllbare Aschenbecher in Battys Lada Samara.

Doch hat Batty eingesehen, daß es mit vordergründiger Ökosymbolik nicht getan ist, um so mehr statistisch erwiesen ist, daß ein luxemburgischer Durchschnittshaushalt wie jener der Zimmer-Kummers 340 Kilogramm Haushaltsmüll pro Person und pro Jahr produziert. Womit Batty, seine Frau Marguerite, Großmutter Amelie Kummer-Keller und die Kinder Steve und Iris zusammen auf stolze 1.700 Kilo jährlich kämen. (Das Meerschweinchen Emil einmal ausgeklammert, denn Tiere machen bekanntlich weniger Dreck als Menschen).

All das Zeitungspapier, das Batty zur täglichen Lektüre verwendet, die unzähligen Verpackungen aus Plastik, Aluminium und Schaumstoff, welche als Abfall in Marguerites Küche in den Mülleimer wandern, die giftigen Altbatterien aus Steves Walkman und das Kunststoff-Spielzeug von Iris tragen zur Entstehung eines buntgewürfelten Müllberges bei, der viel Geld kostet und nur schwer abzubauen ist.

Für Batty ist es klar, daß Müllvermeidung und Sortierung an der Quelle, also im Haushalt selbst stattfinden müssen. Bei der Erziehung der Kinder, und natürlich auch seiner Frau Marguerite sowie seiner Schwiegermutter Amelie zu umwelt- und verantwortungsbewußten Bürgern achtet Batty deshalb seit geraumer Zeit peinlich genau auf deren Verhaltensweisen und Verbrauchergewohnheiten.

In einer ersten Phase (Lernphase) beobachtet Batty seine Familie und stellt dabei fest:

1. Marguerite Zimmer-Kummer hat die üble und kostspielige Angewohnheit, sich beim Einkaufen von künstlichen Bedürfnissen locken zu lassen und vornehmlich solche Artikel zu erwerben, die kaum als Grundnahrungsmittel zu bezeichnen sind und sich überdies auch noch durch verschwenderische und kurzlebige Verpackungen auszeichnen. Sie kauft mit Vorliebe Einwegflaschen, Dosen und Aluminiumverpackungen und ist nach dem Einkauf jeweils mit einer großen Anzahl der im Volksmund gemeinhin als Plastiktüten bezeichneten Polyäthylen-Tragtaschen bewaffnet.

2. Großmutter Amelie Kummer-Keller hat einen ausgeprägten Sauberkeitsfimmel, der sich im Rückgriff auf besonders toxi-

sche Putzmittel bemerkbar macht. Ihrer Reinlichkeit ist es zu verdanken, daß die Zimmer-Kummers zuhause über einen Giftschrank verfügen, in dem sich alles findet, was das Herz der Hausfrau begehrt: Abflur-reiniger, Badewannenreiniger, Bodenreiner, Bügeleisenreiniger, Geschirrspülmittel, Geschirreiniger, Silberputz, Glasscheibenreiner, Metallreiner, Möbelwachs, Teppichspray, Posterreiniger, WC-Reiniger usw. Außerdem gibt sich die Großmutter als Versuchskaninchen der Pharmaindustrie und der Ärzte her. Ihr Medikamentenkonzum ist äußerst abwechslungsreich, was zur Folge hat, daß die meisten Packungen halbvoll in den Mülleimer statt in den Sammelcontainer wandern.

3. Steve trinkt keine Pausenmilch, sondern Cola aus der Dose, während Iris vornehmlich verpackungsintensive und unter hohem Energieaufwand hergestellte Süßigkeiten und Knabbergebäck in rauen Mengen verzehrt.

In einer zweiten Phase (Phase der psychologischen Kriegsführung und des angewandten Terrors) zieht Batty die Lektionen und geht in die Offensive über, um die Familienangehörigen zu kritischen Konsumenten umzuerziehen. Dabei verfährt er äußerst radikal:

1. Er streicht seiner Gattin Marguerite das Haushaltsgeld.

2. Er vertauscht den Inhalt der Putz- und Waschmittelflaschen mit dem Inhalt der Medikamentenflaschen.

3. Er erteilt Steve eine Lektion in Sachen Müllvermeidung und zwingt ihn unter Androhung eines Taschengeldentzugs zum Gebrauch von Mehrwegflaschen und zum Einsammeln von Glas für die

ihrem Wäschetrockner hat Marguerite eine derartige Freude, daß sie auch saubere Wäsche wäscht, um öfters trocknen zu können, was natürlich mehr Energie verschwendet. Der Mikrowellenherd ermutigt Marguerite zum Kauf von Fertiggerichten, die nicht nur scheußlich schmecken, sondern wegen ihrer aufwendigen Verpackung zu weiterer Rohstoffvergeudung im Hause Zimmer-Kummer beitragen.

Die elektronischen Lockenwickler führen nach mehrmaligem Gebrauch zu Haar ausfall, sondern Formaldehyd und FCKW aus, vergrößern das Ozonloch über Luxemburg-Neudorf und tragen langfristig zur Zerstörung des wertvollen Permafrostökosystems in Sibirien und zur Ausdehnung der Westsahara durch fortschreitende Erosion bei.

Weil Marguerite sich ein Perrücke kaufen muß, die dazu noch aus dem wertvollen Fell des äußerst seltenen lila Angorakaninchens gefertigt ist, liefert der Lockenwickler dazu einen Beitrag zur Ausrottung des letzten noch existierenden, fleischfressenden Zwergelafanten aus der Inneren Mongolei, der sich ausschließlich von gehäkelten, lila Angorakaninchen ernährt, und dem somit seine Lebensgrundlage entzogen wird.

Was die Kaffeemaschine, den Radiowecker und die Meerschweinchenfüttermaschine betrifft, so tragen sie ihrerseits zum Verschwinden des afrikanischen Affenbrotbaums und dazu bei, aus dem Meerschweinchen Emil einen überernährten Pflegefall zu machen, dessen einziger Vorzug die Produktion organischen Mülls ist. Nur der Joghurtautomat bewährt sich insofern, als Marguerite keine Joghurtbecher aus Kunststoff mehr ins Haus kommen. In der Tat benötigt die Industrie für die Herstellung eines Joghurtbechers ganze fünf Sekunden, die Natur dagegen zum Zerlegen rund 10.000 Jahre.

Aber was nutzt das schon in einer Natur, in der es keine gehäkelten, lila Angorakaninchen, keine mongolischen Zwergelafanten und keine Affenbrotbäume mehr gibt?

2. Der Plastikdarm funktioniert lediglich in der Anlaufphase. Nach Ablauf der Garantie verliert Großmutter Amelie Kummer-Keller mangels Abdichtung Unmengen an Sickerwasser, das Polypropylen, Polystyrol und Polyvinylchlorid enthält und ins Grundwasser übergeht.

3. Die Kinder Steve und Iris entwickeln eine regelrechte Leidenschaft beim Einsammeln und Sortieren von Müll und wühlen von morgens bis abends in den Mülltonnen der ganzen Nachbarschaft, was den Ärger derselben und die Polizei auf den Plan ruft. Da Batty sie dazu angehalten hat, auf überflüssige Verpackungen zu verzichten, tun Steve und Iris im Supermarkt einfach den Inhalt der Verpackungen in eine große Einkaufstasche und lassen dabei die Verpackungen im Regal zurück. Besonderen

Spaß haben die Kinder beim Entleeren von Mayonnaise- und Zahnpasta-Tuben.

Global gesehen erweisen sich Battys Umerziehungsmethoden allesamt als katastrophal für die Umwelt. So schnell gibt er aber nicht auf, und so trägt er sich mit dem Gedanken, sich politisch zu engagieren. Er denkt dabei an die Grünen, läßt es dann aber bleiben, weil diese inzwischen so salonfähig geworden sind wie die traditionellen Parteien. Für Posten im Schöfferrat oder der Regierung würden die sogar ihre Großmutter kompostieren.

Gottlob gibt es noch den aktuellen Schöfferrat, dem die Stadt ein flächendeckendes Recycling- und Superdrecks-këscht-System zu verdanken hat, wo die Familie Zimmer-Kummer ihren Müll fein säuberlich getrennt loswerden kann.

Was sie denn auch wie folgt tut:

1. Batty sammelt seinen Müll und gibt ihn in der Superdrecks-këscht für Männer ab.
2. Marguerite sammelt ihren Müll und befördert ihn zur Superdrecks-këscht für Frauen.
3. Großmutter Amelie Kummer-Keller wendet sich an die Superdrecks-këscht für Senioren, Abteilung Witwen und Waisen.
4. Die Kinder bringen ihren Müll zur Mini-Superdrecks-këscht.

Die Stadt hat in der Tat ein ausgeklügeltes System eingerichtet, denn es gibt auch noch Container für Geschiedene, höhere Staats- und Gemeindebeamte, Junggesellen, Hundebesitzer, Zahnprothesenträger, Ausländer, Behinderte, ungeborene Kinder, Dachdecker, geistliche Würdenträger und Vorbestrafte.

Man mag diese Form der getrennten Entsorgung als ersten Schritt in Richtung Apartheid in der Müllbeseitigung bezeichnen, jedoch beruhigt das System das Gewissen der Verbraucher ungemein.

Jacques Drescher



PIT WEYER